



## Predigt von Achim Kuhn, Pfarrer



**25. August 2024**

**Reformierte Kirche Männedorf**

**Text: Matthäus 22,34-40**

**Thema: „Nächstenliebe – war da was?“**

Liebe Gemeinde

Beim Taufgespräch habe ich Euch, liebe Taufeltern, gefragt, ob Ihr ein Wunschthema hättet für die heutige Predigt; Ihr nanntet das Thema «Nächstenliebe». Tolles, wichtiges und christlich zentrales Thema.

Wer ist mein Nächster? Muss ich den lieben, reicht nicht Respekt? Schliessen sich Liebe zum Nächsten und Liebe zu mir selbst aus (Stichwort: sich aufopfern)? Was hat Nächstenliebe mit dem Glauben zu tun? Und mit Selbstliebe?

Das sind so ein paar Fragen, die sich da auftun. Es sind wichtige Fragen, weil sie ans Eingemachte gehen. An die Substanz unserer Persönlichkeit, an unsere Existenz.

Nächstenliebe kann ich sehr theoretisch leben; ich kann zB sagen: Die ärmsten Menschen auf der Südhalbkugel der Welt sind mir die Nächsten – ansonsten kümmere ich mich um mein Leben hier und schotte mich innerlich ab. Für diese Ärmsten dort spende ich etwas, aber damit ist es genug. Problem: So wird Nächstenliebe zur Fernstenliebe. Die, die mir hier räumlich und bezeugungsmässig ganz ganz nah sein könnten, werden mir zu Fernen; und die, die geographisch fern sind, werden zu Nächsten, aber nur theoretisch. Ich kenne sie ja nicht.

Missverstehen Sie mich bitte nicht: Gaben für die Südhalbkugel sind bedeutsam und wichtig, aber darin erschöpft sich der Begriff Nächstenliebe nicht. Sondern er geht mir und meinem Leben viel näher, als dass er mit Spenden erschöpfend abgehandelt wäre.

Wie nah der Begriff geht, Nächstenliebe (Superlativ!), das zeigt sich darin, wie Jesus den Begriff Nächstenliebe einbettet. Wir hören aus dem Matth.-Evangelium Kap 22 die Verse 34 bis 40.

### **Lesung**

Wenn wir Jesu` Antwort ein bisschen systematisch anschauen: Seine Antwort hat vier Aspekte:

- Eine religiöse Einordnung
- Das Thema Gottesliebe
- Das Thema Nächstenliebe
- Das Thema Selbstliebe

Alles gehört zusammen.

Zur religiösen Einordnung dieser Sätze: Jesus war Jude und stand in der jüdischen Tradition. Zwei für ihn zentrale Sätze aus der schriftlichen Tradition nennt er hier: «Liebe den Herrn, deinen Gott» und «liebe deinen Nächsten wie dich selbst». (Letzteres ist das sog. «Doppelgebot der Liebe».) Beide Sätze sind also nicht ursprünglich christlich, sondern jüdisch. Sie stehen im Alten Testament an verschiedenen Stellen recht weit auseinander (5.Mose 6,4f und 3.Mose 19,18) – und Jesus hat sie eng zusammengefügt. (Diese enge Zusammenfügung ist typisch christlich, aber nicht die Gebote selbst.) Warum tat das Jesus?

Das Judentum kannte damals 613 Ge- und Verbote. Mehr Verbote als Gebote. 613! Alle 613 sollten eingehalten werden, um in Gottes Segensbereich zu gelangen; oder um dort zu bleiben. Jesus reduziert diese Anzahl radikal auf diese zwei: Liebe zu Gott und das Doppelgebot der Liebe. Diese beiden reichen, um ein gutes Leben zu führen. Um ein gesegnetes Leben zu führen. Von 613 auf 2 runter – wenn das mal keine gelungene

Entbürokratisierung ist. Eine radikale Elementarisierung. Eine Beschränkung auf das Wesentliche.

Aber das ist nicht nur eine Elementarisierung, sondern Jesus macht damit auch deutlich, dass Liebe immer zwei Ebenen hat. Dazu eine Merkhilfe: Beide zusammen bilden gleichsam ein Kreuz: Gottes Liebe – vertikal; und unsere menschliche Liebe – horizontal. Beide gehören zusammen. Die vertikale Ebene trägt die horizontale. D.h.: Gottes Liebe trägt die menschliche Liebe. Aber beide sind gleich wichtig: Das menschliche Doppelgebot der Liebe ist der Liebe zu Gott gleich, sagt Jesus.

Kommen wir zum Doppelgebot der Liebe: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.

Es geht darin um mich, um Sie. Ganz intensiv: Dreimal ist da in einem Satz von Ihnen die Rede: DU sollst DEINEN Nächsten lieben wie DICH selbst. Ganz schön viel!! Ganz schön nah!

Warum soll ich meinen Nächsten lieben? Weil jeder Mensch ein Geschöpf Gottes ist. Ein Ebenbild Gottes. Dieser Gedanke war im Alten Orient von Ägypten bis Persien revolutionär. Im Alten Orient gab es den Ausdruck «Ebenbild Gottes» nur für Herrscher, für Könige. Nicht für den Bürger oder die Bäuerin. Die waren letztlich alle wertlose Manövriermasse; nur der Herrscher zählte – und zwar deshalb, weil nur er gottebenbildlich war. Der jüdische Glaube war also gefährlich revolutionär, als er sagte: jeder Mensch ist Ebenbild Gottes.

Jeder Mensch ist Ebenbild Gottes; jeder Mensch ist Geschöpf Gottes. Jeder Mensch wird darum von Gott geliebt und ist deshalb (auf menschlicher Ebene) liebenswert. Das ist einfach für uns, wenn es sich um die Ehefrau, die eigenen Kinder oder Freunde handelt. Wenn es um Menschen geht, die einem zB in der Gemeinde sympathisch sind. Wo es wie eine Art inneren Gleichklang gibt.

Schwierig wird dieses Nächstenliebe-Gebot, wenn es um Menschen geht, die einem sehr fremd sind oder die wegen ihrer Einstellungen nerven, die ständig blöd tun oder Böses wollen. Wie kann man dann solche Menschen lieben? Es geht um Liebe, nicht um Respekt oder *political correctness* – das wäre ja zwar oft schon viel, aber hier ist Jesus beides zu wenig. Sondern es geht ihm um Empathie. Um Mitgefühl. Mitgefühl als Ausdruck von Liebe auch sogar gegenüber Menschen, mit denen wir uns schwertun. Wie kann ich das zeigen? Drei konkrete Anregungen/Beispiele: Ein echtes Zuhören ist wichtig (auch in der Körperhaltung). –An der Abdankung eines Kollegen erzählte der Sohn, wie sein Vater immer mindestens drei positive Eigenschaften ins Feld geführt habe, wenn er jemanden als «Tubel» bezeichnete. Eindrücklich war dabei: Sein Vater konnte das je so formulieren, dass das als Mitgefühl rüberkam – und nicht als kübler Respekt oder als Verschleierung des Tubel-Vorwurfs.

Und drittens: Jesus selbst erzählt zur Konkretisierung ein Beispiel: die Geschichte vom barmherzigen Samariter. Die Geschichte vom Aussenseiter, der hilft, weil er sieht, dass der Andere Hilfe braucht, und weil er weiss, dass beide Geschöpfe Gottes sind. Ebenbilder Gottes.

Liebe Gemeinde

Wie hängen jetzt die Liebe zu Gott, die Liebe zum Nächsten und die Liebe zu sich selbst zusammen?! Alle drei sind eng verbunden, denn: Die Liebe zu Gott ohne menschliche Liebe

wird grausam (Bsp.: Islamismus). Unmenschlich. Die Liebe zum Nächsten ohne Liebe zu sich selbst wird selbstmörderisch. Jetzt sind wir beim Thema Selbstliebe.

Die Selbstliebe ist wichtig, sagt Jesus.

Aber im Christentum, gerade auch im frommen Christentum jeder Konfession, wurde Selbstliebe früher zu oft schlecht gemacht nach dem Motto: Selbstliebe ist pfui – nur Nächstenliebe ist gut. Jesus betont dagegen etwas ganz anderes als das, was da eingebläut wurde, nämlich: Selbstliebe und Nächstenliebe gehören eng zusammen. Selbstliebe ist sogar die Voraussetzung für Nächstenliebe.

Für viele unter uns könnte ganz besonders wichtig sein, was Jesus hier genau sagt; es heisst: «Du sollst deinen Nächsten lieben, wie du dich selbst liebst.» Aber das ist nur die *eine* Übersetzungsvariante. Wenn Sie eine ganz starke Nächstenliebe leben, sich immer voll für andere einsetzen, immer nur an andere denken, selten an sich, wenn Sie Mühe haben, sich selbst zu lieben; wenn Sie darunter leiden, sich selbst anzunehmen und ein geringes Selbstwertgefühl haben – aber gerne da weiterkommen wollen, dann ist eine *andere* Übersetzungsvariante für Sie vielleicht besonders ansprechend – nämlich: «Du sollst deinen Nächsten lieben, wie du dich auch selbst lieben sollst.» Das ist eine Aufforderung von Jesus zur Selbstliebe; Jesus gibt die Erlaubnis dazu, sich selbst zu lieben. Jesus hebt innere Selbstliebe-Verbote auf, die oft aus der Kindheit stammen.

Beide Übersetzungen sind möglich. Nehmen Sie die, die Ihnen mehr sagt und Ihnen weiterhilft.

Aber was meint überhaupt «Selbstliebe»?

Was ist Selbstliebe nicht: Selbstliebe ist nicht einfach Narzissmus. (Ein Hauch Trumpf darf in jedem von uns sein.) Selbstliebe meint nicht Selbstsucht. Selbstliebe meint nicht eine Sichtweise, die nur sich selbst sieht und alle anderen ausblendet, die über Leichen geht. Das alles ist nicht mit Selbstliebe gemeint.

Was ist mit Selbstliebe gemeint? Ich liebe mich selbst, wenn ich ein gutes Selbstwertgefühl habe, Selbstachtung, Selbstbehauptung, Selbstannahme. Natürlich auch: selbstkritisch sein. Sich selbst etwas vergeben können. Nicht sich dauerhaft überfordern. Das alles und mehr ist Selbstliebe; haben Sie gerade eben bei der Aufzählung gedacht: check – habe ich, check – ist ganz ok bei mir, Mist – da ist nicht so viel vorhanden. Oder wie ging es Ihnen damit? Sind Sie da mit sich im Reinen? Oder wurde es Ihnen schwer gemacht, sich selbst zu achten? Mangelerscheinungen aus der Kindheit?

Dann hören Sie auf Jesu Satz, gell: Liebe Deinen Nächsten wie Du Dich selbst lieben sollst. Hören Sie deutlich diese Aufforderung, diese Erlaubnis, die in diesem Satz drinsteckt?

Die Liebe zu sich selbst darf sich entfalten. Ich mit meinen Möglichkeiten, Begabungen und Talenten darf mich entfalten. Und erst dann, erst *dann*, kann ich im Alltag wirklich sinnvoll selbstlos sein, mich zurücknehmen, aufopferungsvoll sein, voll für den Nächsten da sein. Aber erst dann; ich soll nicht so selbstlos sein, dass ich mein Selbst los bin.

In einem Bild ausgedrückt: Wir sollen, schrieb Bernhard von Clairvaux (vor 1'000 Jahren!), nicht wie ein Kanal sein, der nichts für sich von dem Wasser hat, das ihn durchströmt, sondern wie eine Quelle, die nur aus dem Überfluss weitergibt. Die gütige und kluge Liebe, schreibt er weiter, ist gewöhnt, überzuströmen, nicht auszuströmen. Und er schliesst: Wenn du kannst, hilf aus deiner Fülle, wenn nicht, dann schone dich.

Liebe Gemeinde: Die Selbstliebe ist die Voraussetzung für die Nächstenliebe, denn: wenn du dich nicht selbst liebst, wenn du mit dir selbst schlecht umgehst, wem bist du dann gut? Dass wir uns selbst und dem Nächsten gut sind und uns dabei von Gottes Liebe getragen wissen an jedem Tag unseres Lebens: Das wünsche ich uns.

Amen

**Anhang:**

**Bernhard von Clairvaux:**

*Wenn du vernünftig bist, erweise dich als Schale, nicht als Kanal, der fast gleichzeitig empfängt und weitergibt, während jene wartet, bis sie gefüllt ist.*

*Auf diese Weise gibt sie das, was bei ihr überfließt, ohne eigenen Schaden weiter.*

*Lerne auch du, nur aus der Fülle auszugießen.*

*Die Schale ahmt die Quelle nach. Erst wenn sie mit Wasser gesättigt ist, strömt sie zum Fluss, wird sie zum See.*

*Die gütige und kluge Liebe ist gewohnt überzuströmen, nicht auszuströmen.*

*Ich möchte nicht reich werden, wenn du dabei leer wirst.*

*Wenn du nämlich mit dir selber schlecht umgehst, wem bist du dann gut?*

*Wenn du kannst, hilf mir aus deiner Fülle; wenn nicht, schone dich.*